

Abschiedspredigt für den 28. Juli 1996 in Sottrum

Text: 1. Kor 3,4-11

Lieder: 288,1.2.4.5; EG 652; 346,1-3; 213,1.6; 317,1-3

Friedensgruß

Als Predigttext für diesen Abschiedsgottesdienst, liebe Gemeindeglieder, habe ich einen Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief ausgewählt. Paulus wendet sich in diesem Schreiben an die Gemeinde in der Hafenstadt Korinth, die er einst gründete. Hier gab es Streitigkeiten über die Frage, welchem Theologen man folgen soll: Paulus, dem Gründer, oder Apollos, der nach ihm gekommen war. Dazu nimmt Paulus Stellung. Er macht den Korinther deutlich, worauf es wirklich ankommt. Er schreibt:

Wenn der eine von euch sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber sagt: Ich zu Apollos - ist das nicht nach Menschenweise geredet? Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der begießt sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister, ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe, wie er darauf baut.

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.

"Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus." Dieses ist für mich der wichtigste Vers in diesem ganzen Abschnitt. Und, vielleicht erinnert sich der eine oder andere ja auch: Ich habe zu diesem Vers eine ganz besondere Beziehung. Als ich vor jetzt fast sieben Jahren hier in der Martin-Luther-Kirche durch Landessuperintendent Henze ordiniert wurde, da begann ich meinen Dienst vor dem Abendmahl mit eben diesen Worten. "Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus."

Mit diesem einen Satz entscheidet sich im Grunde genommen alles. Hier wird deutlich, was Kirche ausmacht, und es wird deutlich, wer und was wir Christen sind: nämlich diejenigen, die sich zu dem Mensch gewordenen Gott bekennen. In seinem Sohn Jesus Christus kam er uns ganz nahe. Gott wurde ein Mensch, der so fühlte wie wir, der (!) sich freuen, der aber auch trauern konnte wie wir. Und diese Menschwerdung Gottes ging so weit, daß er sogar unseren Tod, vor dem wir uns so fürchten, auf sich nahm. Aber der Tod konnte ihn nicht festhalten, er mußte den menschengewordenen Gott wieder freigeben, so daß deutlich ist: Hier in dieser Welt hat nicht der Tod das letzte Wort, sondern Gott. Und der will unser Leben!

Dies ist das Bekenntnis, liebe Gemeindeglieder, in dem sich die Kirchen von allen anderen Gruppierungen in unserer Gesellschaft unterscheiden. Und dies ist gleichzeitig das Bekenntnis, das dann auch für die Arbeit in einer Kirchengemeinde von entscheidender Bedeutung ist. Nicht allein als ein Fürwahrhalten einer ansonsten nicht zu beweisenden Behauptung, sondern als etwas, das für uns gilt, das für das Leben eines jeden Christen Bedeutung hat. Denn das ganze Geschehen um Kreuz und Auferstehung ist kein Ereignis, das sich vor knapp 2000 Jahren ereignet hat und an das wir - weil das in der Kirche so üblich ist - an das wir uns gern erinnern. Das, was damals in Jerusalem passierte, das ist vielmehr das Fundament, auf dem ich mein Leben aufbaue, was ich für mein Leben selbst erwarte: Daß es eben nicht vom Tod geprägt ist, sondern vom lebendigen Gott. Weil Christus von den Toten auferstanden ist, kann letztendlich der Tod auch mir

nichts mehr anhaben kann. Das ist das Fundament, das mein Leben, das unser aller Leben trägt. "Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus."

Wenn wir uns nun in unseren vielfältig veranlagten Gemeinden umschaun, dann wird deutlich, daß es unterschiedliche Strömungen in der Kirche gibt. Das war schon zur Zeit des Paulus so, und das bleibt auch so. Ganz grob gesagt: biblisch orientiert, sozial orientiert, kirchlich traditionell oder modern. Leider reiben wir uns an solchen Unterscheidungen oftmals auf, weil wir unsere eigene Auffassung absolut setzen. Ganz anders der Apostel: Ist es nicht menschlich geredet, wenn ihr sagt: Ich gehöre zu dem, ich aber zu dem anderen. Wer ist Paulus, wer ist Apollos? Und der Apostel gibt gleich die Antwort: Diener sind sie - Arbeiter und Knechte. Der Herr ist ein ganz anderer. Der Herr ist Gott allein, dem die Apostel ihre Arbeitskraft gewidmet haben. Ihm allein, unserem Gott, ist die Ehre zu geben.

Ich denke, dies sollten wir in einer Kirchengemeinde uns immer wieder vor Augen halten - vielleicht wir, die Pastoren und die Pastorinnen, zuerst, Ihnen allen zum Vorbild. Aber wenn man den Episteltext hinzunimmt, wo Paulus von den Gaben der ganzen Gemeinde, nicht nur der Leiter, spricht - und ich denke dabei ganz bewußt an die vielen Begabungen, die auch in unseren Dörfern deutlich werden und die der Gemeinde zugute kommen, die dem Aufbau der Gemeinde dienen: das Kaffeekochen und die ganzen Vorbereitungen bei den Seniorennachmittagen und in den Frauenkreisen, das Musizieren, das Organisieren von größeren Festen, das Engagement im Gottesdienst, das vorausschauende Planen im Kirchenvorstand und vieles andere mehr - , wenn ich dies alles als Begabungen und Dienste in einer Kirchengemeinde verstehe, dann wird deutlich, daß auch die Gemeindeglieder gemeint sind, wenn Paulus von den Dienern des gekreuzigten und auferstandenen Gottes spricht. Und auch dies ist keine Floskel. Im Evangelium hatte Christus zu uns gesagt: "Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Ihr Christen seid das. Ihr, die ihr euch zu mir bekennt. Macht der Welt doch deutlich, was wirklich zählt: Die Gewißheit, daß in dieser Welt Gott herrscht und nicht der Tod. Laßt dies Raum greifen. Ermöglicht Leben."

Damit wir Christen uns dies immer wieder sagen lassen, ist es gut, wenn wir zusammenkommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern - möglichst in großer Zahl - so wie heute -, denn das ermutigt ganz besonders - , es ist gut, wenn wir miteinander Brot und Wein teilen, wenn wir uns gegenseitig unser Versagen eingestehen und gleichzeitig uns dessen vergewissern, daß Gott uns einen Neuanfang schenkt. Wenn wir das tun, dann wird zeichenhaft deutlich, wie die Welt aussehen könnte. Ganz von selbst wird das Erleben im Gottesdienst nach außen dringen und etwas bewegen. Wir können dann aufeinander hören und achten, miteinander arbeiten und teilen. "Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euren Vater im Himmel loben." Und vergeßt darüber nicht, wo ihr herkommt, welches euer Fundament ist: Der gekreuzigte und auferstandene Gott.

Dies alles bei einem Pfarrstellenwechsel zu bedenken, ist - so denke ich - ganz hilfreich. Wer ist Pastor Krüger, wer ist das Pastorenehepaar Spiegel-Albrecht, wer sind die ganzen Pastorinnen und Pastoren in diesem und in allen andern Kirchenkreisen: Diener sind sie, Arbeiter und Knechte. Und gemeinsam mit den ihnen anvertrauten Gemeinden - durchaus mit unterschiedlicher Schwerpunktbildung - gehen sie einen Weg, wo deutlich wird, von welchem Fundament sie leben.

Als ich vor sieben Jahren hierher nach Hackenstedt, Sottrum und Henneckenrode kam und vor einem Jahr nach Sillium, da konnte ich wie Apollos auf einem Fundament aufbauen, das letztendlich Gott selbst in diesen Gemeinden gelegt hat. Gemeinsam haben wir in unseren Gemeinden - um das Bild vom Fundament noch einmal aufzunehmen - gemeinsam haben wir auf dem Fundament Jesus Christus ein Haus gebaut, - durch den Zusammenschluß der

Kirchengemeinden Hackenstedt-Sottrum und Sillium sicherlich wieder ganz neu strukturiert als man sich das am Anfang gedacht hatte - wir haben ein Haus gebaut, in dem man sich wohlfühlen kann. Und in diesem Haus haben viele Aktivitäten Platz.

Es liegt nun an Ihnen, liebe Gemeindeglieder, wie Sie zusammen mit dem Pastorenehepaar Spiegel-Albrecht daran weiterarbeiten, wie sie dieses Haus weiterbauen, wie Sie es verändern oder neu bauen. Sie werden entscheiden, ob dieses Haus sogar noch offen ist für andere. Vielleicht schließen Sie manches Zimmer, im dem in der Vergangenheit Leben war, für eine Zeit lang zu, vielleicht öffnen Sie aber auch Türen, die lange Zeit verschlossen waren und entdecken dabei ganz neue Aktivitäten.

Wir, die Pastorenfamilie Krüger, wir werden Sie auf diesem neuen Weg in Gedanken ein Stück weit begleiten. Wir haben gern hier in Ihren Dörfern und zusammen mit Ihnen gelebt. Wir haben viel Gutes empfangen, freundliche Worte und herzliche Gesten. Wir lassen Menschen zurück, Freunde und gute Bekannte, die wir nicht vergessen werden. Wir wünschen Ihnen vor allem anderen, daß Gott Sie mit seinem Segen begleite, er stärke Sie und das Ehepaar Spiegel-Albrecht auf Ihrem zukünftigen Weg. So - durch die Nähe Gottes, dem allein die Ehre zu erweisen ist - so wird deutlich:

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.

Amen